Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 37 (1980)
Heft: 6

Artikel: Tragik der Erbanlage
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-552552

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sind ins menschliche Leben eingedrungen, mögen wir uns auch nicht all ihrer Gefahren bewusst sein, aber dennoch besteht durch die erwähnten Verbindungen die Wahrscheinlichkeit tödlicher Auswirkung. Erkennen wir nun die Tatsache einer solchen Möglichkeit, dann sollten wir uns vor bedenkenloser Einnahme von Giften hüten. Viele haben sich jedoch angewöhnt, jedes Unbehagen durch eine Gifttablette zu bekämpfen. Kennt man nun aber die Bedrohung, die uns dadurch erwachsen kann, dann sollte man die Schmerzlinderung auf andere Art zu erwirken suchen. Es gibt Naturmittel, die bei Kopfweh, Bauchweh, Schlaflosigkeit, bei Periodenschmerzen und anderen unangenehmen Zuständen, die das tägliche Leben erschweren, ursächlich zu wirken vermögen. Warum sollen wir also nicht zu diesen greifen, wenn sie vielleicht auch etwas langsamer wirken mögen. Wichtig ist es doch bestimmt, dass durch sie kein Risiko entsteht. Sie beheben ganz einfach das Grundübel, indem sie es mit der Zeit oft sogar auszuheilen vermögen.

Allgemeine Umweltvergiftung

Es kann keineswegs in Abrede gestellt werden, dass in den letzten 60 oder 70 Jahren die ganze Erde vergiftet worden ist. Dabei handelt es sich um eine Menge von Giften, denen die Bakterienflora der Natur noch nicht beizukommen vermag, weil sie nicht fähig ist, diese zu neutralisieren. Dies ist der Fall bei den chlorierten Kohlenwasserstoffen DDT, Aldrin und ähnlichen mehr, wodurch diese bis heute allgegenwärtig werden konnten. Hierbei spielt nun allerdings nur das Quantum eine Rolle. Im biologisch gezogenen Nahrungsmittel haben wir nämlich nur mit sehr minimalen Spuren zu rechnen, mit denen ein gesunder Körper verhältnismässig leicht fertig werden kann. Bei der üblichen Handelsware ist hingegen das Risiko, durch Gifte immer mehr geschädigt zu werden, bedeutend grösser. Dies fordert uns um so mehr auf, zusätzliche Gefahren zu meiden und vor allem auf Nikotin und chemische Medikamente nebst den üblichen Schmerz- und Schlaftabletten zu verzichten. Je gesünder wir leben, um so mehr verfügt der Körper über die Möglichkeit, mit unvermeidlichen Giften aus der Luft, den Getränken und der Nahrung fertig werden zu können.

Tragik der Erbanlage

Es ist für einen betagten Vater bestimmt verhängnisvoll, wenn er den Verlust seines Sohnes beklagen muss, weil er ihm frühzeitig durch den Krebs entrissen worden ist, obwohl dieser, sein Sohn, ebenso solid, verantwortungsbewusst und gewissenhaft gelebt hat wie der Vater selbst! Traf den Sohn dennoch ein solch unverdientes, unerwartetes, tragisches Los, dann sehen sich die Verwandten und auch der Arzt gewissermassen vor ein ungelöstes Rätsel gestellt. Es ist bestimmt nicht leicht zu begreifen, dass trotz guten Voraussetzungen ein solch frühzeitiges Unheil eintreten kann. Genügt eine vermeintlich gute Erbanlage sowie eine tadellose Lebensweise denn nicht zur Gesunderhaltung des Körpers? Sollten allfällige Schwächen dadurch nicht überwunden werden können?

Neuere Feststellungen

Dieser Ansicht glaubte man lange Zeit gewiss sein zu können. Aber man darf nicht vergessen, wie sehr sich seither die Umweltverhältnisse zu Ungunsten der Gesundheit verändert haben! Im Hinblick auf die Erbanlage lassen Beobachtungen und Erfahrungen heute vermuten, dass die väterliche Linie auf die Töchter übergehe, während die Erbfaktoren mütterlicherseits auf die Söhne übertragen würden. Dies soll sich hauptsächlich beim Krebs so verhalten. Wenn sich diese Annahme als gewisse Regel erweist, dann können sich Söhne nicht nur auf die starke

Grundlage des Vaters stützen, sondern müssen auch mit dem Erbgut der Mutter rechnen. Vielleicht liegt in der väterlichen Linie überhaupt kein Krebsfall vor. Der Grossvater wurde 90, der Vater über 80 Jahre alt, ohne dass wesentliche Altersbeschwerden ihren Gesundheitszustand getrübt hätten. Beide konnten sie, ohne an ein Risiko denken zu müssen, sogar noch ihre Pfeife und Zigarren rauchen, und ihre Essgewohnheiten mit mässigem Alkoholgenuss belastete sie keineswegs. Wenn nun die Söhne dieserhalb glauben, dass auch ihnen eine solch starke Grundlage vererbt worden sei, so dass sie über eine unverwüstliche Gesundheit verfügen könnten, so mögen sie sich täuschen, es sei denn, sie können auch mütterlicherseits mit der gleich günstigen Grundlage rechnen. Dies ist nun allerdings nicht der Fall, wenn sowohl die Mutter als auch die Grossmutter schon früh an Krebs gestorben sind. Infolgedessen müssen für die Söhne sämtliche Massnahmen ergriffen werden, um sie vor dem gleich schlimmen Lose bewahren zu können. Sich nur auf des Vaters gute Erbfaktoren verlassen zu wollen, könnte sich verhängnisvoll für sie auswirken, weshalb auch die mütterlichen Grundlagen berücksichtigt werden müssen, sind doch diese Söhne nicht aus dem gleichen Holz geschnitzt wie der Vater, da sich auch der Einschlag der Mutter geltend machen kann. Es ist daher ratsam und vernünftig, wenn die Söhne alle krebserregenden Einflüsse sorgfältig zu meiden lernen. Auf keinen Fall sollten sie sich einbilden, dass das, was dem Vater keinen Schaden zufügen konnte, auch sie nicht benachteiligen würde. Sie haben sich im Gegenteil sehr zu befleissigen einsichtsvoll und vorbeugend vorzugehen.

Widersprechende Ansichten

Es gibt heute allerdings Aerzte, ja selbst Professoren, die behaupten, man könne in vorbeugendem Sinne nichts gegen Krebs unternehmen. Nach ihrer Methode muss man bei einer gewissen Veranlagung zu Krebs einfach untätig zuwarten, bis die erste Geschwulst in Erscheinung tritt, worauf sofort mit Stahl und Strahl gegen sie vorgegangen wird. Dadurch kann freilich die bestehende Veranlagung nicht gebessert werden, und die Patienten müssen sich schliesslich ihrem leidvollen Geschick unterziehen, ohne Aussicht darauf, dass durch die ärztliche Betreuung geholfen werden könne. Wer jedoch die Ansicht vertritt, dass günstige Erbanlagen erfolgreich behandelt werden können, wird bei Pflanzen, Tieren und Menschen ganz anders vorgehen, um die Lage zu verbessern. Er wird so früh als möglich damit beginnen, Gegenmassnahmen zu ergreifen, um dem tragischen Los entfliehen zu können, indem man die Ursache des geschwächten Zustandes auszumerzen versucht. Warum sollte dies nicht auf allen Krankheitsgebieten möglich sein? Es handelt sich dabei doch um ein Befolgen natürlicher Forderungen, um wieder erstarken zu können, weshalb damit ja auch früh begonnen werden muss. Dies betrifft nicht nur das Krebsleiden, sondern alle sogenannten Zivilisationskrankheiten, handle es sich dabei nun um Rheuma, Arthritis, Zuckerkrankheit oder Gefässleiden. Sie alle wären durch günstige Erbanlagen nicht in Erscheinung getreten. Wir müssen demnach das Steuer unseres Lebensschiffes auf einen gesundheitlich erfolgreichen Kurs umstellen, und zwar je früher, um so besser, denn dadurch wird man um so sicherer das gute Ziel, das man sich vorgesteckt hat, erreichen. Man sollte diesen neuen Kurs jedoch nicht erst in Betracht ziehen, wenn das Schiff schon auf Sand aufgelaufen ist oder man schon das Kratzen der Felsenriffe am Kiel zu hören bekommt. Lassen wir uns also nicht durch Theorien einschüchtern, die uns die Verbesserung unserer Lage im voraus in Abrede stellen. Zugegeben, es braucht einen starken Willen nebst notwendiger Anstrengung und ausdauernder Geduld.

Die Wichtigkeit der Erbbelastung

Allgemein neigt man dazu, die Erbbelastung überhaupt nicht zu beachten, weshalb sie nicht ernst genug genommen

werden kann. Das kann sich allerdings tragisch auswirken, weil man dadurch meist zu ganz verkehrten Schlussfolgerungen neigt. Man beobachtet vielleicht einen Menschen mit einer scheinbar unverwüstlichen Erbanlage. Ein solcher kann sich nämlich unter Umständen gegen die gesundheitlichen Forderungen noch so stark vergehen, ohne dadurch Schaden zu erleiden. Manch einer, der nicht über das gleiche Rüstzeug verfügt, kann sich darob nun täuschen lassen durch die verkehrte Ansicht, was dieser Begünstigte könne, dürfe auch er sich getrost zumuten. Seine Erbanlage hält jedoch der Belastung nicht stand, weshalb es töricht wäre, sie nicht in Betracht zu ziehen. Es gibt anderseits auch wieder mimosenhaft empfindliche Naturen, denen man keine grössere Belastung zumuten darf, weil sie daran zugrunde gehen würden. Darum ist es grundverkehrt, sich mit anderen messen zu wollen, gibt es doch in der Hinsicht keine Gleichschaltung, denn dafür hat die unterschiedliche Erbanlage, ob beachtet oder nicht, gesorgt. Es heisst einfach, sie möglichst gut zu erkennen und sich nach ihr zu richten.

Welche Einstellung ist erspriesslich?

Nicht jeder ist sich zwar bewusst, wie es um ihn steht, und er lehnt deshalb einen Hinweis oft verächtlich ab, während andere dankbar darauf eingehen. Manchmal merken wir auch selbst, wie wir uns einzustellen haben, um nicht einer unrettbaren Lage entgegenzusteuern. Wähnen wir jedoch eine schlimme Erbanlage mit Geld und einem Patentmittel wegschaffen zu können, dann täuschen wir uns, da ein solches Mittel nicht zur Verfügung steht, denn ohne Willen und Anstrengung erreichen wir das Ziel nicht, da es sich nicht erkaufen lässt. Wir müssen statt dessen Einsicht erlangen und gewillt sein, unsere Lebensweise einschliesslich unserer Ernährung entprechend zu ändern. Manche üble Gewohnheit müssen wir ablegen, wenn wir gesunden und erstarken wollen. Wollen wir unsere gefährdete Lage wirklich verbessern, müssen wir uns nach gesundheitlich notwendigen Ratschlägen ausrichten. Oft genügt es zwar schon, sich von schädigenden Genussmitteln entschieden abzuwenden. Wer Verdauungsbeschwerden erfolgreich bekämpfen möchte, muss nebst der entsprechenden Diät auch die richtige Essenstechnik beachten. Wie lange dauert es doch, bis ein Nahrungsmittel für uns herangewachsen ist, und welch sorgfältige Zubereitung benötigt es, um daraus ein gesundes, schmackhaftes Mahl entstehen zu lassen? Einem solchen Mahl sollte man ebenfalls genügend Zeit einräumen, damit sich unsere Verdauungsorgane dabei segensvoll betätigen können. Viele Störungen verursachen wir nämlich durch Hast und unnötige Spannung. Verhindern wir Gärungen und Gärungsgifte, dann schonen wir den Zustand unserer Leber und steuern gegen den Krebs. Nicht nach einer einzigen Krankheitsursache müssen wir Ausschau halten, sondern nach einer Summe vieler kleiner Fehler, die uns vielleicht völlig unscheinbar vorkommen mögen. Aber sie helfen die ohnedies ungünstige Erbanlage zu verstärken und steuern schliesslich unfehlbar zur Zelldegeneration hin, die zu jenem Schreckgespenst führt, das wir als Krebs kennen. Ergreifen wir daher zielbewusst die Abhilfe, denn sie liegt, wie erklärt, in unserer Hand.

Kranksein oder Krankheit?

Wir mögen denken, dass sich diese beiden Begriffe decken und überhaupt kein Unterschied zwischen ihnen besteht! Aber damit sind die Aerzte heute nicht mehr ohne weiteres einverstanden, kommen sie doch immer mehr zur Erkenntnis, dass die Krankheit als solche weniger behandelt werden muss als das eigentliche Kranksein. Eine Ausnahme bilden allerdings die Infektionskrankheiten. Wenn die Niere, die Leber oder irgendein anderes Organ in den Funktionen nachlässt,